

Weltrevue, den 22.12.22.

n

Villalaan 13.

Mein lieber Freund !

Vor einigen Tagen sind wir zurueck von der Fahrt in den ferneren Osten, etwas ermuedet und abgespannt, aber mit einem prachtvollen wissenschaftlichen Material und noch reicher an Erleben markwuerdiger fremder und alter Culturen. Ein lieber Brief von Ihnen begriesste uns; froehlichere Nachrichten als all die traurigen Dinge, die einem Post und Zeitung jetzt dauernd aus Deutschland bringen, konnte er leider auch nicht geben. Fuer mich ist es mit das Druueckendste, dass diese viermonatige Abschliessung von allen Nachrichten aus der Welt, mich jede Uebersicht hat verlieren lassen. Ich verstehe den grossten Teil der Zusammenhaenge, oder besser gesagt, Zusammenhangslosigkeiten, nicht mehr und muss mich erst muhsam wieder in die Situation ~~hinein~~ hineinlesen. Was ich mir vor allem garnicht vorstellen kann, ist die finanzielle Situation daheim und wie man ueberhaupt bei diesen Preisen und Zustaenden noch existiert. Nur einen Moment habe ich gehabt, wo ich haben lachen muessen, dass ich Ihnen naemlich vor einigen Wochen ganze 3000 M fuer irgendwelche gutgemeinten Zwecke zur Verfuegung habe stellen wollen. Dafuer kann man 2 Pfd. Butter kaufen, wie ich jetzt lese. Ich werde Ihnen nun demnaechst fuer dieselben Zwecke durch das Consulat den Gegenwert in Mark von 10 Gulden ueberweisen lassen. Mehr kann ich leider nicht locker machen, weil wir nun doch ernstlichere Verpflichtungen einigen Familienmitgliedern gegenueber erwachsen, die zu Hause bei ihren Renten verhungern. Es ist mir immer so schwerzlich, dass man nicht mehr fuer daheim tun kann. Gerade das hatte ich mir hier schoener gedacht. Jetzt zieht man uns ab - von Januar ab den Teuerungszuschlag ab und von da ab muss man auch hier recht bescheiden leben. Zum Glueck habe ich eine kleine Hilfsaktion fuer die medizinische Wissenschaft in Gang bringen koennen, die Lieferung von Versuchsaffen. Die erste Sendung von 24 Stueck ist im September gluecklich nach Deutschland gelangt und jetzt bekomme ich hier Anerbieten von Collegien, auch von Hollaendern, die sich weiterhin an dieser Sache beteiligen wollen, die ich zu einer Dauerhuelfe ausbauen moechte.

Die Katastrophe von Smyrna hat mich tief gepackt. Eine Arbeitsstaette vernichtet zu sehen, die ~~ein~~ so viel gegeben hatte, ist fuer uns Graessstadtmenschen fast dasselbe, als wenn einem Landjungen der vaeterliche Hof abbrennt. Man wird niemals wiedersehen, wo man jeden Winkel kannte und alles einem von einer Hoehenzeit der Arbeit erzaehte.

Was Sie von Greuelthaten der Tuerken berichten, stammt gewiss nicht aus den besten Quellen. Ich habe hier Berichte von Hollaendern gelesen, die bei dem Brande dort waren, also von Leuten, die als leidlich neutral gelten koennen, und diese Berichte klingen sehr objektiv. Man schreibt, dass keineswegs erwiesen ist, dass die Tuerken an dem Brand Schuld seien. Das Feuer ist bei Bashmachane ausgekommen und der starke Imbaad hat das Feuer weitergetragen, in der engen Stadt ja kein Wunder. Der von uns so verlaechte Boulevard Rahmi Bey hat offenbar das Judenviertel und die Tuerkenstadt gerettet. Aber auch das, der Poebel, der dann gepluendert hat und dessen Taten einige Hundert Menschen zum Opfer gefallen sind, rein tuerkisch war, ist keineswegs erwiesen. Ich habe nach allen Berichten den Eindruck, dass ein grosses Unglueck, aber kein Verbrechen geschehen ist, was man von den Ereignissen nach der Besetzung durch die Griechen 1919 nicht sagen kann. Und ebenso sind die hollaendischen Berichterstatter darueber eins, dass die Griechen auf ihrem Rueckzuge sich eines

Culturvolkes voellig unwuerdig ~~benommen~~ haben, aus Wut ueber die Niederlage alles verwuestet und ueberall gemordet haben. Es ist nicht uninteressant, hier zu lesen, dass die fruher griechen- und christenfreundliche Stimmung auf Grund der Berichte der Correspondenten aus Kleinasien sich saehr zu Gunsten der Tuerken veraendert hat.

Aber auch was Sie ueber das Verhalten der Flotte der Grossmaechte schreiben, habe ich in meinen hiesigen Berichten nicht gefunden. Im Gegenteil die Hollaender, die ja selbst dort kein Schiff hatten, sind des Lobes voll fuer die Fuehrlleistung der fremden Kriegsschiffe. Es scheint also wieder lustig levantinisch berichtet worden zu sein. Und so kann ich Ihnen auch nicht glauben, dass diese Kriegsschiffe einem durch den Imbad angefachten Feuer haetten Einhalt tun koennen. Und das Morden wie gesagt, scheint auf einer viel geringeren Masse gestanden zu haben als 1919.

Sehr nahe ist es mir gegangen, dass so viele Menschen, mit denen wir befreundet waren, um alles gekommen sind, vor allem tun mir die armen Webers leid. Dass Marcowitz in Smyrna war, wusste ich garnicht. Sie hatten mir nie davon geschrieben. War er denn von der englischen Gesellschaft fort? Betsy Watkins goenne ich das guetige Geschick, das ihren Besitz verschonte. Deutschfreundlichkeit in diesen Zeiten ist eine Tat.

Ich kann mir denken, wie nahe Ihnen das Geschick der koenigl. Familie von Griechenland gegangen ist. Wie nahe Sie diesen beiden hochstehenden Menschen standen, habe ich oft empfunden, ohne dass Sie viel darueber sprachen. Fuer so vornehm denkende Menschen, wie es Koenig Konstantin ist, scheint in diesen Zeiten in der Tat kein Raum mehr zu sein. Merkwuerdig ist es mir, zu sehen, dass selbst ein fruher so koenigstreuer Grieche wie Papamarkou, mit dem ich dieser Tage darueber sprach, so sehr nach dem Erfolg fragt, dass er den Koenig ebenfalls jetzt voellig ablehnt, trotzdem man keinen gluehenderen Feind des ~~Verizelos~~ denken kann, als Papamarkou. Interessant war mir aber, dass er seine Ablehnung mit demselben ~~Raisonnement~~ begruendet, das auch ich immer anstellte, warum naemlich der Koenig die Politik des Verizelos fortgesetzt hat und sich von England hat in diesen Krieg hineinzwingen lassen, warum er kurz mit seiner eigenen Vergangenheit und Tradition von der Zeit vor seiner ersten Verbannung gebrochen hat, als ~~er~~ zuueckkam. Ich habe Sie bereits einmal darueber um Auskunft gebeten. Wenn Sie Zeit finden, setzen Sie mir das einmal auseinander, vielleicht waere das auch fuer Papamarkou nuetzlich. Auch ich habe die letzte Proklamation des Koenigs gelesen, die eine der wuerdevollsten Kundgebungen ist, die ich je gelesen habe.

Was das Geschick Kleinasiens anlangt, so werden alle Greuel und Gegen- greuel wenigstens hier das eine Gute haben, dass endlich eine reinliche Scheidung der Voelker eingetreten ist. Man wird damit der Muehe enthoben, an der Philipppsonischen Karte herumzudeuten, um griechischen und tuerkischen Besitz zu scheiden. So ganz kann ich es mir nicht zusammenreimen, dass ~~Sie~~ damals 1919 so kraeftig mit der Philipppsonischen Karte fuer die Rechte der Tuerken in Kleinasien eintraten und dann spaeter, nachdem die Griechen doch eingestandenemaassen - Brief von Anastasiades an mich - dort in der uebelsten Weise gehaust hatten, vor allem einen reinen Eroberungskrieg begonnen hatten, doch wieder mit ihren Sympathieen auf griechischer Seite stehen. Irre ich mich, wenn ich Sie da mehr auf dem Wege des Herzens als der abwaegenden Kritik finde?

Ich glaube, dass ich, nachdem ich in Kleinasien sowohl von Tuerken wie von Griechen viel Freundliches erfahren hatte, rein menschlich beiden Rassen objektiv gegenueberstand, ich habe beide gleich bemitleidet, als die scrupellose Politik Englands diesen Krieg entfachte. Aber ich muss die Leistung eines Volkes bewundern, dass nach 11 Kriegsjahren noch zu solchen Leistungen fuer seine Ehre und Unabhaengigkeit faehig ist und kann andererseits bei den Griechen als kriegsfuehrendem Volke nichts finden, was bewundernswert waere. Auch was Papamarkou vom griechischen Heer erzahlt, ist nur unerfreulich.

Darin bin ich mit Ihnen voellig eins, dass die Siege der Tuerken

*aber*

ebensoviel Niederlagen fuer uns sind, dann ich kenne Mustapha Kemal von Adrianopel und seine Franzosenfreundschaft. Die Tuerkei waere ja auch ganz ausserstande gewesen, diese Siege zu erfoechten, ohne die Huelfe der hochkultivierten Protektoren Griechenlands von der Seine.

Ich verlasse mich aber auf das kurze Gedaechnis und die Undankbarkeit der Tuerken, von der wir ja auch Proben erfahren haben, und hoffe, dass Frankreich sich im Orient gruendlich verrechnen ~~///~~ wird.

Nun komme ich wieder zu den Geschaeften. Inzwischen wird hoffentlich mein Schwager Meinhold meine Schuld an Sie von den Fellen und Hoernern her getilgt haben. Wie aber ersetze ich Ihnen den Kursverlust? Und dann ersehe ich aus dem Kontoauszug der Dresdener Bank zu meinem Schrecken, dass noch fuer keine der Buechersendungen eine Rechnung bezahlt ist. Tun Sie mir doch den Gefallen und ziehen Sie stets diese Unkosten sofort ein, ehe das Geld sich immer weiter entwertet. Ich wage sonst wirklich nicht mehr, Sie um Ihre Huelfe bei solchen Sendungen zu bitten.

In diesen Tagen bekam meine Frau bei der Rueckkehr von der Reise nun endlich das von Ihnen mit so viel Muehe expedierte Paket in die Haende. Der Jubel war gross. Und ausserdem hatten Sie uns noch mit ~~///~~ prachtvollen Beigaben bedacht. Das Papier, auf dem ich schreibe, wird Ihnen nicht unbekannt sein. Vielen herzlichen Dank. Aber es ist unrecht von Ihnen, es giebt jetzt so viel Leute daheim, die Ihrer Huelfe beduerfen. Ich weiss, wie das Geben Ihnen ein Beduerfnis ist, aber Sie wissen doch auch, dass Ihre Briefe uns die beste Gabe sind, die wir von daheim bekommen.

Ende Januar bekamen wir nun endlich ein eigenes schoenes Haus, bis jetzt wohn~~ten~~ wir noch moebliert. Dann kann man sich endlich nach eigenen Wuenschen einrichten. Auch das Gastzimmer fuer Sie ist dann bereit.

Mit den Hollaendern lebe ich mich weiter recht gut ein. Im Osten, in der Residentie Timor, wo die Arbeit guenstige Resultate geliefert hat, hat man uns geradezu verwohnt und mir fuer alle Arbeiten alles so bequem gemacht wie moeglich. Hier in Batavia ist man kuehler, aber ich habe doch die Empfindung, dass man meine Arbeit auerkennt und mich weiter so wird arbeiten lassen, wie ich moechte. Jetzt habe ich ein so schoenes Material mitgebracht, dass ich fuer viele Monate genug zu tun habe und die Studie ueber Kisser wird wohl Jahre der Arbeit in Anspruch nehmen, aber ich hoffe, dass auch wirklich etwas Gutes zu Stande kommt. Nur Ehrgeizig darf man hier als Auslaender nicht sein. Ich hoerte dieser Tage, dass die Chefs der Departements von der Regierung direkte Weisung erhalten haben, leitende Posten - mit hohen Einnahmen, d. i. die Hauptsache - nicht mehr an Auslaender zu geben.

Koennten Sie mir nicht den zweiten Band von Spengler schicken lassen und das Buch des Kaisers.

Ihr seeliger Ersatz-Stipendiat Herr Lehmann hat mir einen kleinen Aufsatz geschickt, in dem ich das Kapitael aus Halikarnass wiederfand. Mir standen jene Tage wieder vor Augen, an denen ich in einer Konfliktsstimmung so stark empfand, was mir Ihre Freundschaft geworden war und wieviel ich verloren haette, wenn es nicht gelungen waere, daneber hinwegzukommen.

Fuer 1923 wage ich gar keine Wuensche mehr fuer Deutschland zu aeussern. Bleiben Sie uns gesund und arbeitsfreudig und moechten Sie mit Ihrer verehrten Frau Schwester wenigstens von den aeusseren Unbilden dieser schuesslichen Zeit bewahrt bleiben.

Meine Frau und ich gruessen Sie beide herzlichst

Ihr getreuer

Rönnwars